

WOCHENBLATT

Nr. 21

Satire · Informationen · Kritik

Unabhängige Zeitung für Abhängige Preis öS 3,-

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11,
A-6330 Kufstein
Der WC-Jodler erscheint 6 mal jährlich
Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Mitterecker
Alle:
Josef-Egger-Straße 11, A-6330 Kufstein
Bankverbindung:
ÖCI-Kufstein, Kto.-Nr.: 162-95 000

Redaktion:
Christian Mitterecker, Bummy Beyer, Peter Mair
Freie Mitarbeiter:
Roman Strobl, Helga Leitner, Annelies

Weidner, Peter Henisch, Rudi Thomas
Fotos:
Peter Mair, Bummy Beyer
Zeichnungen:
Elisabeth Knömlinger.

Gestaltung: Bummy Beyer
Druck: Christian Mitterecker, Sonnenseit
175, A-6353 Going - Eigendruck in
Zusammenarbeit mit dem K. W. Wien,
Stumpfergasse 47

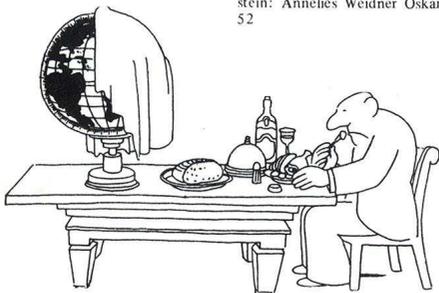
Bitterer Kaffee!

Seit zwei Jahren gibt es in Österreich Kaffee in der bekannten silbernen Packung. Indio-Kaffee ist zu 100 Prozent Hochlandkaffee aus Guatemala, wo bekanntlich einer der besten Kaffees der Welt produziert wird. Ein anderer Kaffee ist hier nicht beigemischt. (Rechtlich kann ein Kaffee die Bezeichnung "Guatemala-Kaffee" tragen, wenn auch nur 5% des Kaffees auf diesem Land stammen) Der Ankauf des Indio-Kaffees erfolgt ausschließlich durch die EZA (Entwicklungszusammenarbeit 3. Welt) direkt von den Kaffeebauern und der Verkauf in Österreich wird durch Vereine und Privatpersonen ohne Gewinn organisiert. Dadurch ist es mög-

lich, das Einkommen der Bauern in Guatemala beträchtlich zu verbessern - und das bei gleichzeitiger Unterbietung des Preises vergleichbarer handelsüblicher Kaffeesorten um 30%. Durch großen Einsatz aller Beteiligten ist es gelungen, einen Marktanteil von 0,23% in Österreich zu erreichen.

Genau dies ist einigen Leuten der Kaffee-Lobby ein Dorn im Auge. Ausgestattet mit den besten Beziehungen zur guatemaltekischen Regierung drohten die Kaffeeimporteure, an der Spitze Gert Weiss, Geschäftsführer der vereinigten Kaffeeexporteure Ges. m.b.H Arab. Mikado und seines Zeichens Honorar Konsul von Guatemala, den Ankauf von Kaffee aus diesem Lande zu stoppen, sollte die Regierung keine Schritte gegen die produzierenden Indios unternehmen. Das hieß in diesem Falle: zurück in bittere Armut. Auf dieser Seite also eine lächerliche Zahl von 0,23% Marktanteil an Kaffee, auf der anderen die Existenz von 7000 Indiofamilien. Wir hoffen, daß die Gerechtigkeit von Herrn Weiss eines Tages nicht mit blutigen Kaffee-Bohnen aufgewogen wird.

Reiner & Günter
Vertriebsstellen des Indio-Kaffee in Kufstein:
Annelies Weidner Oskar-Pirlosstr. 52



Absender:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11
A-6330 Kufstein

Unter der genannten Adresse kann man folgende Artikel der 3. Welt erhalten:
Indio-Kaffee, ungemahlen 1/4 Kg - S 37,-
Tee aus Sri Lanka (Ceylon) 100 Gr - S 17,-

Indische Gewürze (Curry, Koriander, Gelbwurzel, Kreuzkümmel) mit Rezeptheft S 36,-
"Jute statt Plastik"-Taschen, 1 St. S 15,-



Die Idealisten

(Des Kaisers Fest)

von Christian

Ort der Versammlung: Auracher Löchl, Gewölbe (in diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht, Sar.)

13. Febr. LXXIX Abendstunden

Sehr geehrter Herr Dr. Preindl begrüßte anwesende Geschäftswelt, Presse und Vereine (die ja viel gemeinsam haben) recht herzlich. Unter den Vereinen waren u.a. anwesend: die Sportclub Union, der allgem. Turnverein, die Turnerschaft, der Turnverein und der österr. Turnerbund (in Kufstein muß man ja sehr beweglich sein, nicht?), die Schützen, der HSV-Heeressportverein, Plattenverein, Naturtheater, Volkstheater und der Heimatverein (unserer Heimat Kufstein). Ach ja, die Aktionsgruppe 3. Welt und die Gruppe Wühlmäuse waren auch noch da; wir müssen halt überall dabei sein. Von der letzten Sitzung, die für uns die 1., für den Rest bereits die 4. Sitzung war (wir hatten die Einladung leider erst zu spät zugestellt bekommen), wußten wir ja bereits einiges. So zum Beispiel: daß nur jener Verein einen Stand (mit finanziellem Ertrag) bekommt, der auch eine andere Aktivität einsetzt.

- daß es am 9. oder bei Regen am 16.6. 1979 veranstaltet wird.
- daß es ein Fest für die Kufsteiner Bürger sein sollte.
- daß es außer der Saisonzeit stattfinden soll, um nicht in den Ruf zu kommen, es nur um des Geldes und nicht um der Kufsteiner Bürger willen zu machen und weil während der Saison Kufstein sowieso schon voll ist. (Und so ganz nebenbei, damit auch in der Außersaison mehr Fremde nach Kufstein kommen. Siehe dazu Punkt 1, 2).

So informiert, warteten Wühlmäuse und Aktionsgruppe 3. Welt, gespannt und optimistisch wie wir sind, auf weitere interessante Bürgerworte. Und sie fielen!

1. Bürgerwort: Bürger Wirt Mayerhofer: Verliest Brief mit Forderung der Kufsteiner Gastwirte: Keine jährlich sich gleichmäßig wiederholenden Bier- oder Zellfeste mehr, dafür finanziell gleichwertig ertragreiches Bürgerfest! Reaktion: Chaos.
2. Bürgerwort: Bürger (Dr.) Preindl: Verliest Artikel aus Kufstein-Information: Da wurde geschrieben, daß es den Vereinen fast nur um's Geld geht; geht's aber nicht, haben alle festgestellt; ihnen geht's rein...? Sie sind, haben sie gesagt (auch der Bürger Preindl hat das gesagt), und daß sie das beweisen werden - IDEALISTEN!

3. Bürgerwort: mehrere Bürger: Bürger Preindl hat gesagt, daß der MEISTER-BÜRGER? nein, der äh MEISTER der BÜRGER? ne... ja, daß der Bürger Bürgermeister ihn, Bürger Preindl, untersagte, den Job eines Komiteeleiters anzunehmen, da ja die meiste Arbeit (telefonieren usw.) während des Tages anfällt und er seine Beamtene Arbeit nicht vernachlässigen darf. Worauf Bürger (Dr.) Wahlrab sich mit mehreren Bürgern spontan zusamm tat, um eine Abordnung zu gründen, zur Befragung und Beibehaltung des Bürger Bürgermeister in Sachen "ob's nicht doch ginge, daß der Bürger Preindl Leitungskomiteeist sein dürfte, wenn er mal in seiner Beamtene Arbeitszeit nicht zu viel zu tun hat". (Hoffentlich hat er nicht zuviel zu tun!)

4. Bürgerwort: Pubbürger Neuschäfer: Vorschlag: Bildung eines Komitees, das Planung und Organisation des Festes ehrenamtlich übernimmt (Jugendzentrum wollte das schon bei der letzten Sitzung; wurde aber abgelehnt). Zusammensetzungsvorschlag des Komitees: Ein Vertreter aus der Gemeinde des Fremdenverkehrsverbandes, der Banken, der Mu-



sik, der Wirte, der Jugend, eines Vereins mit breitem Veranstaltungs- und Programmspektrums (WC!) und ein Historiker.

5. Bürgerwort: Bürger Buchauer: Vorschlag: Nur 3 Leute in das Komitee, aber die natürlich bezahlt.

6. Bürgerwort: Bürger (sehr geehrter Herr Dr.) Wahlrab: Vorschlag: Abstimmung und Wahl über Vorschläge zum Komitee:



- Und so geschah's. Nachher Komitee, 6 Leute:
 Komiteeleiter (falls der Bürger Bürgermeister nichts dagegen hat)
 Bürger Preindl
 Bürger Schweinsteiger
 Bürger Neuschäfer
 Bürger Hutter
 Bürger Lichtmannegger
 Bürger Rieder
 Summe
- Vertreter der Gemeinde
 Vertreter des Fremdenverkehrsverbandes
 Vertreter der Wirte
 Vertreter eines großen Vereins (Turnerschaft)
 Vertreter "..." (D'Koaasara)
 Vertreter "..." (EV Endach)
 Vertreter = Komitee
 - Jugend
 = okay

Die Idealisten

7. Bürgerwort: Bürger Preindl: Schlussrede zur Sitzung:

Also meine Damen und Herren... Da unterbricht einer durch keckes Handheben (wie man es gelernt hat) die Abschiedsrede.

8. Bürgerwort: Wühlmausbürger Christian: Feststellung, Unmutsäußerung und Forderung: (alles im leichten Wienerslang) Herr Dr. Preindl! Wissen's, ich bin mit dem Komitee noch nicht so ganz einverstanden. Schau's, es is' doch so, keiner der Vereine oder das jetzige Komitee hat bemerkt oder dagegen Einspruch erhoben, daß die Jugend im Komitee fehlt. Das zeigt mir, daß ich mich von solchen Leuten, die uns so leicht vergessen oder uns vielleicht nicht mögen, nicht vertreten fühlen kann! Außerdem san im Komitee fast nur Leute, die uns nicht leiden mögen oder deren Vereinsideologie, falls überhaupt eine hab'n, von der unseren weit entfernt ist. Und san ma ehrlich, a mit ihnen ham sa sie no nie verstandn oder vertreten g'fühl't. Sie war'n doch DAMALS einer unserer großen Gegner im Fall Jugendzentrum.

Bürger Preindl: Weist die Vorwürfe zurück: Aber wir haben doch schon vorher besprochen, daß das Komitee aus nicht zuvielen Mitgliedern bestehen soll. Und warum haben Sie nicht schon früher Einspruch dazu erhoben? Zu Ihren Vorwürfen muß ich Ihnen sagen, daß es überhaupt nicht stimmt, daß ich jetzt mich mit der Gruppe Wühlmäuse nicht verstehen sollte. Es ist schon traurig, daß jetzt noch immer so eine Meinung in gewissen Kreisen vorherrscht. Sie bilden sich ausserdem ein bißchen zuviel ein, wenn Sie

glauben, daß Sie so wichtig sind, daß sich die Vereine an Ihnen stoßen.

Zwischenruf: mutig: ohne, daß er mich kennt: Ich würde erst mal schauen, daß ich auf eigenen Füßen stehen kann und arbeiten, bevor ich so groß rede.

Bürger Preindl: Bitte, lassen wir diese persönlichen Unterstellungen; das bringt uns nicht weiter. (Oh, hätt' er es nur früher schon erkannt!)

Christian: Also nochmals (seufz), des weiß do eh jeder im Saal und es is auch nichts dabei, daß wir uns mit die meisten Vereine da net versteh'n und es is ja auch normal, eben weil unsere Ideologie, unsere Ziele, unser Programm und unser Publikum halt ein anderes ist. Das gilt auch für's Fest. Wir, die Gruppe Wühlmäuse, sprechen einen großen Teil der Besucher des Festes an und bringen einen inhaltsreichen Beitrag. Deshalb möchten wir in's Komitee.

Und außerdem sprech ich gleich den hier Anwesenden das Stimmrecht für eine Abstimmung über das ab, weil wir ja so demokratisch sind und ich auf eine Abstimmung verzichten kann, bei der Leute bestimmen, die uns nicht mögen, mißtrauen usw. und ich ja aus demselben Grund in das Komitee rein will.

Bürger Preindl: Wir können natürlich eine Abstimmung machen, aber vorher müssen wir darüber abstimmen, ob überhaupt ein 7. Mitglied in das Komitee soll. Ich bitte die Herren und Damen der Gruppe aber zu bedenken, daß ich als Obmann des Kufsteiner Vereins zur Förderung der Jugendarbeit sehr wohl im Stände bin, sie auch zu vertreten.

Bürger Preindl stimmt auch justament

nicht ab, ob wir in's Komitee dürfen, sondern ob GRUNDSÄTZLICH ein 7. Mitglied hinein soll und das doch wahrscheinlich zu groß und unmobil machen würde!

ABSTIMMUNG! Ja, ein 7. Mitglied wäre zu viel. (Aufatmen der Bürger) Wir haben aber nur knapp - 10 zu 15 - verloren; ha!

Feststellung: An diesem Abend waren die meistgebrauchtesten Wörter: Herr, Bürgerfest, Doktor, Kufstein, finanziell, Preindl und zuletzt das Erlösungsatmen der Bürgermassen beim "Nein".

9. Bürgerwort: Bürgerin Kellnerin: Frage: Zahlen? finis comödia

P.S. Das Kaiserfest findet nach neuesten Meldungen nicht am 9. oder 16. Juni, sondern voraussichtlich erst am 30. Juni statt.



ÖVP-Obmann Taus zum "Souffleurkasten": "zum Teil äußerst vulgär in der Form und obszön im Inhalt."



Rolling-Stone Mick Jagger: "I bin no immer ned befriedigt"

PORNOSPIONE

Keine Rolling-Stones Texte an Kufsteins höheren Schulen.

Der "SOUFFLEURKASTEN" ist eine Schriftreihe moderner österr. Autoren, die mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums vom Sessler-Verlag herausgegeben wird, und die seit vier Jahren an die rund 3000 Deutschlehrer der allgemeinen höheren Schulen gratis verschickt werden.

Die Literaturhefte dienen hauptsächlich zur Information der Lehrer, es kann jeder Professor selbst darüber entscheiden, welche Bereiche er für den Unterricht verwenden will. Unstimmigkeit herrscht über den "SOUFFLEURKASTEN" deshalb, weil der ÖVP-Schulsprecher Zörner die Reihe als "pornographische Sachen und Aufforderung zu Haschisch und Kokain" und TAUS als "zum Teil äußerst vulgär in der Form und obszön im Inhalt" betrachtet. Besonders gezielt ging es den "Pornospionen" um

die Texte "amo amas amat" von Peter Slavik, "Der Dorschlehrer" (I. Teil der "Alpensaga") von Peter Turrini und Willy Pevny und "Lumpazimoribundus" von Peter Henisch. Bei Henisch erregte vor allem einer der populärsten Rolling-Stones-Hits "I can get no satisfaction" in der deutschen Übersetzung "Ich bin no immer ned befriedigt", die größte Empörung. Dazu meinte der Literat Peter Turrini: "Ich seh' da immer a zwölfjähriges Mädler mit großen Augen, das sagt, ich hab' grad an Henisch g'lesen und bin geschädigt fürs Leben."

Als sich die Literaten mit dem ÖVP-Chef am Mittwoch abend den 17. Jänner trafen, wollte offensichtlich TAUS das nahe Verhältnis seiner Partei zur modernen österr. Literatur demonstrieren. Doch wie erwartet ging diese Aussprache für den ÖVP-Chef daneben, er fand sich mit der Umgangssprache der modernen Literaten nicht zu recht. Wie dann auch Peter Turrini dazu richtig meinte: "Ich hab' das Gefühl, daß wir Autoren jetzt im Wahlkampf unsere Köpfe für politische Watschen erhalten sollen....."

In Kufsteins höheren Schulen gibt es erst gar nicht eine Diskussion über den "SOUFFLEURKASTEN", weil unsere Deutschlehrer die bisher 18 hellbraunen Heftchen gar nicht bekommen haben, obwohl sie vom Verlag an die Schule geschickt wurden. Es ist daher anzunehmen, daß der Direktor ein Fan dieser Reihe ist und den SOUFFLEURKASTEN für sich "verschlingt" (diese Version ist eher nicht anzunehmen, da der Direktor bei gelegentlichen Besuchen unserer Lesungen bisher nicht als Konsument sondern als "Gandarm" auftrat) oder man will den Deutschlehrern dieser Schule die "geistige Umgangssprache" vorenthalten.



"alpensaga"-Autoren Turrini und Pevny

Abschreckendes Beispiel

von Peter Henisch

Eigenartig, woran man Anstoß nimmt. Da hab' ich ein Stück geschrieben, in dem Fluchtversuche aus einer Realität gezeigt werden, die menschlichen Ansprüchen (noch) nicht genügt. Diese Fluchtversuche sind zum Scheitern verurteilt, keine Rede davon, daß da etwas propagiert wird. Aber wenn der Finger auf den Mond zeigt, sagt ein altes chinesisches Sprichwort, so schaut der Dumme auf den Finger.

Damit ließe sich eigentlich abtun, was künstlich hochgespielt wurde, letzten Endes peinlich für die, welche geglaubt haben, davon zu profitieren. Und der Obmann der ÖVP, der über Literatur reden wollte, nicht über Politik (bloß zum Politikum gemacht worden, und zwar auf die primitive Weise der Diffamierung, war ja die Literatur schon vorher), hat dabei ohnehin nicht besonders gut ausgesehen. Aber es ist bezeichnend, daß ausgerechnet die Darstellung jenes einen Fluchtversuchs, dessen in die Sexualität nämlich, eine entfremdete wohlgemerkt, die meines Erachtens auch als solche transparent ist, solche Aufregung verursacht. Dergleichen die Darstellung des Fluchtversuchs in den nicht offiziell geduldeten Tausch.

Scheck, Kuli und Glasl, drei späté Nachkommen der Herren Leim, Zwirn und Knierem, reagieren, jeder auf seine Weise, jeder unglücklich, auf seine Wirklichkeit, in der Glück nicht wirklich ist. Nur illusorisch, nur Ersatzbefriedigung; hier-

zu stimmt das immer wieder aus dem Zusammenhang gerissene, und erst zu spät als Übersetzung der bekanntesten Rolling Stones Nummer erkannte "I bin no immer ned befriedigt". Gerade in der Figur des Kuli, eines Don Juan der Konsumgesellschaft, erweist sich dabei die Entfremdung am deutlichsten, gerade hier eine Empfehlung zu vermuten, "geht hin und tut es ihm nach", ist naiv und infam. Hingegen: keine einzige empörte Stimme gegen den Alkoholismus, der ja, verkörpert in der Figur des Glasl, auch im "Lumpazimoribundus" vorkommt.

Daß ich über nichts schreibe, was ich nicht kenne, oder was ich mir nicht zumindest vorstellen kann, darin pflichte ich Josef Taus bei. Nur bedeutet das Schreiben über etwas noch lange keine Propaganda dafür. Oder will man mir etwa unterstellen, ich würde die Mittelschüler, die ja nicht nur als zwölfjährige Mädchen vorkommen, dazu verleihen, sich ihr Leben lang in ein Geldinstitut zu setzen? Das nämlich tut der letzten Endes Unglücklichste aus meinem "widerlichen Kleblatt"; und eigentlich, finde ich, wäre er mit seinem mißlungenen Anpassungsversuch das abschreckendste Beispiel.

Peter Henisch las am 16. Februar bei einer Veranstaltung der Gruppe Wühlmäuse in Kufstein aus seinem neuen Buch "Der Mai ist vorbei", für das er den Anton-Wildgans-Preis 1978 erhielt. Das Buch kann man bei den Wühlmäusen zum Autorenpreis von ÖS 168,- bestellen.



Ohne Strom keine Musik

Nicht nur das "Licht" ging aus - auch das "Gas" wurde abgedreht.

Verboten wurde das neue Programm der "SCHMETTERLINGE"! Auf Weisung des SPÖ-Landesobmannes der SPÖ Tirol, Dr. S a l c h e r, durfte am Allerseelentag, bei einer geplanten Veranstaltung der "JUNGEN GENERATION" das neue Programm der "SCHMETTERLINGE": "STELL DIR VOR ES GEHT DAS LICHT AUS" nicht aufgeführt werden. Dr. S a l c h e r begründete gegenüber den Veranstaltern, der "JUNGEN GENERATION DER SPÖ" seinen Verbotsbeschluss damit, daß wohl e i n z e l n e SPÖ-Mitglieder gegen Zensur stimmen "d ü r f e n" Anti-Akw Veranstaltungen jedoch untersagt sind. Nicht nur wir, als langjährige Genossen, protestieren gegen diese undemokratische Zensurmaßnahme und glauben, daß der SPÖ dem Sozialismus, der Sozialdemokratie durch solche "Verbotsmaßnahmen" mehr schaden als nützen und nur dazu führen, daß (nicht nur junge) Genossen noch mehr mit "LECKTS UNS AM OASCH" antworten.

Wie meinte doch erst unlängst Liedermacher FRITZ NUSSBÖCK als er in einer Favoritner Wahlveranstaltung der SPÖ nicht auftrat, weil ihm Gemeinderat L u d w i g verbieten wollte ein ANTI AKW LIED zu singen. "Es geht hier um's Grundsätzliche der politischen Aussage! Erst fängt man an, ANTI-AKW-LIEDER zu verbieten, dann Aussagen gegen die Sozialpartei, dann Lieder gegen Chile, dann Lieder gegen die Politiker und schon sind politische Liedermacher ganz mundtot gemacht."

Viel vernünftiger wäre es wenn Herr S a l c h e r und Herr L u d w i g und viele andere Genossen den Export von Panzern nach Argentinien durch Proteste zu verhindern versuchen würden. Genossen Elisabeth und Emmerich

Aus dem Info-Blatt "GÖTZ VON BERLICHINGEN" Nr. 53a



Artur Troppmann



TRAUER

da wird ein honorarkonsul ermordet
und die ganze welt trauert
und droht dem krieg

da werden tausende junge soldaten gepörfert
und die ganze welt schweigt
über diesen verbrecherischen krieg

da schweigen auch die, die den krieg wollen; die ihn ablehnen - - - die ihn aber nicht wollen, werden gezwungen, den tod zu schmecken in fremder erde unbeweint

Johannes Pyerin



DIE SCHULDIGEN

Schuld an der Arbeitslosigkeit sind die Arbeitslosen - sie wollen nicht arbeiten.

Schuld an den rund 200.000 leerstehenden Wohnungen sind die Wohnungssuchenden - sie wollen nicht bezahlen.

Schuld an der Wirtschaftskrise sind die Schaffenden - sie schaffen mehr, als sie kaufen können.

Schuld an den Preissteigerungen sind die Arbeiter und Angestellten - sie schaffen den Konzernen zu wenig Gewinn.

Schuld an der Bildungsmisere sind die Schüler und Studenten - sie wollen zuviel wissen.

Schuld am Lehrstellenmangel sind die Schulentlassenen - sie wollen alle Berufe.

Schuld am Sozialabbau ist nicht die Rüstung sondern die Rentner. Sie wollen nicht sterben.

Notizen

Ein Ansuchen der Gruppe Wühlmäuse um Benützungsmöglichkeit der Pausenhalle der höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe für kleinere kulturelle Veranstaltungen (Ausstellungen, Lesungen) wurde von Frau Dir. Klein mit der Begründung abgelehnt, daß die Schule ab 7 Uhr früh in sauberem Zustand für die SchülerInnen zur Verfügung stehen muß und daß es gegenüber dem Reinigungspersonal unzumutbar und aus sozialen Gründen nicht vertretbar ist... Im nächsten WC-Jodler bringen wir einen Auszug vom "Autoren- und Kulturzeitungstreffen" (Akt 78) in Linz...

Am Samstag, 21. April, gastiert auf Einladung des WC die irische Gruppe "Wild Geese" und der österr. Literat Heinz W. Vegh ("allzeit bereit") im ÖGB-Haus, außerdem gibt es Filme und eine Menge Informationen zum Zivildienst... Am Samstag, den 5. Mai, gastiert das bekannte "Ensemble Theater" aus Wien mit Dario Fos Stück "Zufälliger Tod eines Anarchisten" in Kufstein, einen Tag später gastiert das gleiche Ensemble mit dem Jugendstück "Was heißt'n hier Liebe?" am Nachmittag im ÖGB-Haus.

DAS JUGENDZENTRUM

Für viele eine zweite Heimat

Wir versuchen möglichst viel zu tun um die Jugend nicht in die falsche Bahn geraten zu lassen und das ist bisher ganz gut gelungen. Am Beginn des Jugendzentrums stehen wie die meisten ja wissen, die Wühlmäuse. Sie haben hoch gepokert und das JZK verloren. Nun zurück zum Jugendzentrum!

Das Programm des JZK ist schnell erklärt: Tanzveranstaltungen, Filme, Diskussionen, Spielabende und manchmal POP-Konzerte. Auf den ersten Blick nicht viel, doch fragen wir die Jugendlichen: "Bei uns will man tanzen, sich unterhalten, etwas trinken, möglichst nicht zu teuer und ab und zu will man auch seine Ruhe haben und sich nur mit jemandem aussprechen. Die Leitung versucht das alles im Programm unterzubringen und wir würden uns sehr freuen, wenn auch von den Besuchern einige gute Vorschläge ins Haus kämen. Wir könnten die Tips dann durchspr-

chen und eventuell ins Programm aufnehmen.

Die Polizei, dein Freund und Helfer!
Die Polizei, der Feind vieler Jugendlicher
Die Polizei, der Freund vom JZK

Vor noch nicht all zu langer Zeit waren im JZK noch sehr viele zwielichtige Gestalten zu sehen. Seit in unserem Jugendzentrum die Polizei frei aus- und eingehen darf, haben viele der Besucher ein eher freundschaftliches Verhältnis zur Exekutive gefunden und diese lightscheuen Typen sind zum Glück verschwunden.

Unser Verhältnis zur Polizei ist gut, auch wenn das vielen nicht paßt

Erich Kuen

Aus dem JZK-INFO (Febr. 79/4) des Jugendzentrums Kufstein

Randbemerkung

Eigentlich wollte die Redaktion des WC-Jodlers in Zukunft die Kritik am städt. Jugendzentrum entfallen lassen. Unsere Berichte wurden meistens negativ bewertet (in Wirklichkeit wollten wir helfen) und an sich bringt auch gutgemeinte Kritik am städt. Jugendzentrum wenig, es kann sich ja leider doch nichts ändern. Man läßt den Jugendlichen einen kleinen "Freiheitscher" Spielraum, die maßgebenden Dinge werden jedoch von "oben" (Verein zur Förderung der Jugendarbeit) bestimmt bzw. beeinflußt.

Der Jugendliche Erich Kuen schreibt in seinem Artikel, die Wühlmäuse hätten im Kampf um das Jugendzentrum zu hoch gepokert und dadurch das Jugendzentrum verloren. Wie Erich Kuen richtig erkannt hat, die Angelegenheit um das Jugendzentrum war für die Stadtväter und deren "Hintermänner" ein Spiel, für uns Wühlmäuse war es damals Wirklichkeit, ein Bedürfnis vieler junger Leute. Zum Glück hatten wir im letzten Moment gemerkt, daß es ein Spiel war, das beim "mischen" (Auswahl der Jugendlichen für die Leitung, "öffentliche Ausschreibung" des Sozialhelfers) gemogelt wurde und daß die Trümpfe bereits vor der Spielöffnung bei den anderen waren. Wir hoffen, daß sich die Leitung des Jugendzentrums bewußt ist, daß dieses Spiel weitergeführt wurde, nur hat man oben die Partner ausgetauscht, abkassieren jedoch tun weiterhin die gleichen.

Wenn Erich Kuen weiter schreibt, daß nun die Polizei im Jugendzentrum frei aus und ein gehen darf, so soll man doch ehrlich sein und zugeben, warum die Polizei so gern das städt. Jugendzentrum besucht (Rauschgift, Diebstahl). Leider unterscheidet man nun auch im Jugendzentrum zwischen gut und böse, man ist froh, daß diese lightscheuen Typen verschwunden sind, in Wirklichkeit jedoch wäre es eine Aufgabe und Zielsetzung der Leitung, auch diesen sogenannten Typen zu helfen.

"auf daß sich was rührt" (Zitat des Kaiserkomitees)

Komm, sonst verlierst Du mein Vertrauen!



WC TERMINE

Nach über 200 ausverkauften Vorstellungen gastiert Sarah Camp mit dem satirischen Theaterstück

"BAUKASTEN"

am 3. März um 20 Uhr in Kufstein im ÖGB-Haus

Sarah Camp erhielt für ihr Stück und ihre künstlerische Leistung alle Auszeichnungen der Münchner Presse.



Während meiner Studienzeit und auch später habe ich viele verschiedene Jobs gehabt. Daher wußte ich aus eigener Anschauung, daß die Thematik des Warenaustauschs für eine anspruchsvolle Gesellschaftsatire lohnend sein würde. In meinem Stück "Baukasten" stelle ich im Rahmen einer Verkaufsschulung eine total verplante, technisierte Konsumwelt dar. Im Symbol der ausserden Baukasten-Systematik wird die Unausweichlichkeit der Konsumzwänge deutlich. Das Stück bewegt sich im Kreis um den Verkaufstisch herum; es ist schon vom Bühnengeschehen her ein Tanz um das goldene Kalb des Profits, dem alle technischen Errungenschaften und traditionellen Wertvorstellungen zu dienen haben.

Als negatives Sprachrohr habe ich den Schulungsleiter Udo Müller gewählt, eine entmenschte, widerwärtige Figur, die nur aus der Identifikation mit den sogenannten Sachzwängen lebt. Dieser Müller entlarvt sich ständig auf bizarr komische Art, nicht zuletzt durch seine in Schulungssprache durchgefälschten bayerischen Dialekt. Das schier endlose Geschwafel dieses joviellen Managertyps pipfelt immer wieder in grotesken Gedankensprüngen und pseudologischen Verkürzungen, in denen der Zynismus zum Ausdruck kommt, mit dem hier der Gebrauchswert der Ware nahezu vollständig durch ihren Tauschwert ersetzt wurde. Das Publikum wird als angehende Verkaufskolonnen von Anfang an in das Stück einbezogen. Die Verplanung des Individuums wird so im Theater nicht nur gezeigt, sondern auch erlebt.

Sarah Camp

INDIEN

Da haut's dich einfach nieder!

Erlebtes aus Indien

Auf der Highway von Darjeeling nach Calcutta überholte mich auf der vom Monsunregen nassen Fahrbahn ein dunkelgrüner Jeep mit zwei Insassen. Da das Auto die Geschwindigkeit erhöhte, verlor ich es aus meinem Sichtbereich. Wenige Minuten später werde ich schon von Weitem von einer unruhigen Menschenmenge zum Anhalten aufgefordert. Mit gemischten Gefühlen komme ich der Bitte der Leute nach und halte mein Fahrzeug an.

Nach einem ersten Überblick erkenne ich den Jeep im Graben liegend, um das Auto stehend die neugierig starennden Dorfbewohner, zum Teil einige Leute aufschreiend und heulend. Ein etwas blasser, kräftiger Mann kommt auf mich zu, stellt sich als Polizeinspektor in Zivil vor, er ist einer der beiden Herren vom Jeep. Der Fahrer des Unfallwagens trägt Uniform und liegt verletzt am Boden. Auf die Bitte des Inspektors hin leiste ich Hilfe, d.h. wir laden den Jeep-Fahrer und zwei offensichtlich schwerverletzte Zivilpersonen (Großvater und Enkel) in mein Auto. Den Polizisten legt man auf

wird mit Jod behandelt, das ganze "Theater" dauert einschließlich einer ergreifenden Situationsschilderung des Inspektors 20 Minuten. Die beiden Schwerverletzten liegen noch immer im Vorraum auf der Betonbank, der Polizist ist inzwischen aufgestanden. Er dürfte auch mit leichten Hautabschürfungen davongekommen sein, er wurde auch im Anschluß an die Rede des Inspektors behandelt.

In der Zwischenzeit ist im Krankenhaus die Mutter des Buben eingetroffen. Unter dem Ausdruck der Verzweiflung und unter Schockwirkung wälzt sie sich schreiend und heulend auf dem Boden. Man schenkt jedoch ihrem Tun wenig Aufmerksamkeit, wird aber daran erinnert, daß die beiden Verletzten noch immer im Nebenraum unbehindert ausharren, zum "Glück" sind beide ohnmächtig. Erst jetzt werden sie notdürftig behandelt und in den Operationssaal abtransportiert. Später erfahre ich, daß sowohl dem Großvater als auch dem Enkel je ein Fuß abgenommen wurde.

Wenn man bemerkt, daß sich die ganze Tragödie in West-Bengalen abspielte, in einem Landstrich Indiens, der von kommunistischen Kräften am stärksten durchzsetzt ist und wo vielleicht solche Klassenunterschiede noch in reduzierter Form auftreten, so kann man sich in etwa vorstellen, was sich bei einem ähnlichen Fall im konservativen Süden tut, wahrscheinlich werden die einfachen Leute garnicht mehr behandelt.

Als ich mich in einer benachbarten Teekneipe von diesem menschlich unwürdigen Verhalten erholen wollte, bekam ich als Draufgabe einen neuerlichen Schock: Vier Ärzte vom Krankenhaus, deren Hilfe noch vor Minuten dringend notwendig gewesen wäre, hielten ihr Plauderstündchen und hatten auch noch Spaß dabei.

Mahmut



mein Camping-Bett, während die beiden offensichtlich schwerverletzten Dorfbewohner auf den Boden gelegt werden. Der Inspektor nimmt auf dem Beifahrersitz Platz, wir fahren in die nächste Stadt ins Hospital, ca. 30 km von der Unfallstelle entfernt. Während der Fahrt erklärt mir der Inspektor in groben Zügen den Unfall, das Auto kam ins Schleudern und fuhr in eine kleine Menschenmenge, zwei der Leute hat es dabei erwischt.

Nach ca. einer halben Stunde kamen wir beim Hospital an, die Verletzten wurden ausgeladen und im Vorraum auf Betonbänke gelegt. Das Krankenhaus machte auf den ersten Blick einen äußerst desolaten Eindruck, gleich baulich eher einem Schlachthof, ist nur etwas dreckiger.

Nachdem sich einige Leute angesammelt hatten, legt sich der Inspektor ebenfalls auf eine Betonbank. Nach einer kurzen Untersuchung stellt der Chefarzt unterhalb des Knies ein kleines Cut fest, es

MOM-TAM - BASA-TAM-TAM

Spürbare Musik – oder spürst du schon nichts mehr? Oder brauchst du einen Polizeiknüppel, um deine Existenz zu spüren? Oder den Zahnarzt, der auf deinen Nerven spielt?

Sonst wattiges Empfinden – XY schafft noch vereinzelt Gänsehautkräusel. Oder Umschalten auf feinere Kanäle, sensiblere Ebenen – Musik nicht hören, sondern selber sein Afrikanische Klangmystik. Ich empfinde Sehnsucht nach funktionierendem Ritual.

Der seltene Wunsch meine Haut sei schwarz, meine Nervenfasern schwarz blue – Klang über Körper, über Raum zum nächsten Körper – Schwingende Masse, homogene Masse des Vertrauens

Schöner Traum, ausgelöst durch die Gruppe Mombasa am 3. Februar im ÖGB-Heim in Kufstein

Arbeit + Kunst

Auch dieses Jahr findet wieder eine Woche lang "Arbeit und Kunst" in einer Fabrik in der Nähe Kufsteins statt. Die Eröffnung der öffentlichen Ausstellung findet am 7. April um 19 Uhr im ÖGB-Haus statt. Im Anschluß, ab 20 Uhr, gibt es dann "irische Songs und Blues" mit Don Baker und Jonny Norris, dazu eine Lesung mit dem bekannten österr. Literaten Gernot Wolfgruber.

Die Ausstellung ist nochmals am Sonntag, den 8. April, von 10 - 16 Uhr zu sehen. Ausgestellt werden Bilder von Gerda Fassi, Karl Sandner, Elisabeth Ernst, Helmut Kurz-Goldenstein, Friedl Aigner (Comix), Anne + Roman Strobl. Anschließend werden die Bilder je 1 Woche in der Bio-Chemie/Kundl. und Hamburger Unterland ausgestellt.



andere TERMINE

Städt. Jugendzentrum: Sonntag, 11. März – "Gerry Lokrain" – Bluesmusik

Club 48 – ÖGB-Jugend: Samstag, 10. März – "Abu El Mod" – Rockkonzert – ÖGB-Haus.

Amnesty International: Freitag, 23. März – Informationsabend mit Filmbeiträgen ("Schwarzes Brasilien" und "Warum Christen die Gewalt bejahen") Beginn: 20 Uhr, Hotel "Goldener Hirsch" – Unterer Stadtplatz

Jazzclub Kufstein: Samstag, 24. März – "Leszek Zadlo Quartett" mit Leszek Zadlo (ts), Gary Todd (b), Joe Nay (dr) und Joe Faber (tp). Voraussichtlich "Gasthof Bären" – Beginn 20 Uhr.

"Das Klatschen der einen Hand" – Tel. 05358/2625



Verkaufsstellen

Der WC-JODLER ist bei folgenden Stellen erhältlich: KUFSTEIN tabak-trafik, Oberer Stadtplatz (neben Cafe Lamche) tabak-trafik, Unterer Stadtplatz (neben Cafe Grün) Modenhäuser Scherzer, Kaiserbergstr. 1 INNSBRUCK Theater am Landhausplatz, Wilhelm-Greif-Str. 23 "Koz", Innstraße 57 Cafe Franz, Müllerstraße LUSTENAU Jugendzentrum "s'huus", Rheinstr. 21 WIEN

"info-alternativ", II, Rotensterngasse 26 "kunstwerk", VI, Stumpergasse 47 Buchhandlung Brigitte Hermann, I, Grünangerergasse 1

"FÖHN -

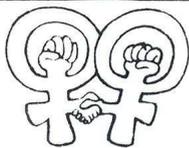
Zeitschrift für's Tiroler Volk"

FÖHN – die Zeitschrift für's Tiroler Volk Erscheint zweimal jährlich. Heft Nr. 1/78 "Bergbauern" (68 Seiten). Heft 2/78 "Fremdenverkehr" (in Vorbereitung, Beiträge erwünscht). Weitere Themen: "Patriotismus", "Arbeiter", "Freiheit", "Religion".

Einzelheft 85.-, Abonnemen (4 Hefte) 85.- 100.- Bestellungen, Beiträge, Zuschriften etc. an die Redaktion c/o Markus Wilhelm, Adolf-Pichler-Platz 6/2, 6020 Innsbruck.

POLITIK

um festzustellen
daß alles
beim alten bleibt
kommt es periodisch
zu neuwahlen



MATHEMATISCHER VORGANG

wenn sich das gewicht
der kultur
verringert
wächst die masse
der ordnungsträger

Albert Janetschek

WOLLT IHR MIT MIR IN KUFSTEIN EINE FRAUENGRUPPE GRÜNDEN?

Frauen, die...
... mit Frauen reden wollen,
... sich selbst befreien wollen,
... anderen Frauen helfen wollen,
sollten bitte Kontakt aufnehmen mit
Hedi Günther, 6330 Kufstein, Unt. Stadt-
platz 14

Dirndllook verschleiert

Als ich knapp vor einem Jahr den Iran besuchte, war das Wüstenland mit seinen 30 Millionen Einwohnern noch unter der Führung des Diktators SCHAH REZA PAHLEVI. Der größte Teil der Bevölkerung Persiens besteht aus schiitischen Mohammedanern; wie jeder weiß, lebte bis dato das Land vom Export des Erdöls (bis zu 75 %), der Rest der Ware für's Ausland bestand aus Baumwolle und Teppichen. Bis Ende dieses Jahrhunderts wollte der SCHAH die westlichen Industrienationen in "ihrem Wohlstand" einholen. Entgegen den derzeitigen Presse-meldungen war zumindest bei mir und auch bei vielen Bekannten die Gastfreundschaft der Leute sehr groß, von einem Ausländerhaß gegenüber Europäern war nichts zu merken. Bei all den Gesprächen und Diskussionen konnte man ein großes Bedürfnis an Informationen erkennen, vor allem jedoch konnte man die starke Ablehnung gegenüber dem SCHAH spüren. Egal ob man im Westen, Osten oder Süden des Landes mit Leuten sprach, die fast einstimmige Meinung der Leute war, daß es so nicht weitergehen kann und daß in Zukunft etwas gesehen müßte, gemeint war die Unzufriedenheit über die "WEISSE REVOLUTION" (Agrarreform, Industrialisierung), die der SCHAH vor ca. 16 Jahren versprach, die jedoch im sozialen Gefälle der Bevölkerung nichts änderte. Man gab zwar damals den Bauern zur Bewirtschaftung Grundstücke, die finanzielle Unterstützung war jedoch zu gering. Mit der Steigerung des Ölexports und der damit verbundenen Einfuhr westlicher Waren, mußten die Bauern oft ihre Erträge der Landwirtschaft zum Selbstkostenpreis verkaufen, ein großer Teil der bäuerlichen Bevölkerung flüchtete sogar in die Städte, in der Hoffnung, einen Arbeitsplatz zu finden. Ähnlich erging es einem großen Teil der Arbeiterschaft, die zwar vom SCHAH in Form von Aktien Lohnerhöhungen erhielt (ca. 2 Monatsgehälter im Jahr), dieser finanzielle Gewinn wurde jedoch zur Gänze von der Inflationsrate (bis zu 30 %) aufgesaugt. So entstand im Verlauf der Jahre sowohl am Lande als auch in den Städten eine große Unzufriedenheit, der sich dann auch die kleine Bevölkerungsschicht der Intellektuellen (Studenten, Rechtsanwälte, Ärzte und Lehrer) anschloß, die in der Pra-

xis von der versprochenen Liberalisierung der Medien (Rundfunk, Presse, Fernsehen) enttäuscht wurden.



Der Schiitenführer AYATOLLAH CHOMEINI war es auch, der bereits 1963 vor dieser "WEISSEN REVOLUTION" warnte, der schon damals seine Anhänger und damit Menschenmassen zum Protest auf die Straßen brachte. Die Aktionen endeten auf Befehl des SCHAH mit einem Blutbad, ca. 8.000 Leute wurden auf offener Straße ermordet, CHOMEINI wurde vorerst verhaftet, später dann in ein anderes Land verbannt.

Obwohl ich kein besonderer Freund von Religionsgemeinschaften bin, entsetzt es mich, wie unsere Presse die islamische, politische Revolution schildert und wie CHOMEINI, und damit der größte Teil des persischen Volkes, durch den Dreck gezogen wird. Durchwegs berichtet man negativ und vom Rückfall in's Mittelalter, schreibt von der Person des Schiitenführers von "diffus und voller Widersprüche"; "Mischung aus 1984 und Mein Kampf"; "Für Gefühle kein Platz" (KURIER 12. Febr. 1979), und die Neue Kronen Zeitung meint sogar, daß sich viele blonde und brünette Österreicherinnen aus Angst die Haare schwarz färben und den traditionellen schwarzen Halbschleier tragen, damit sie nicht "unangenehm auffallen". Ich kann mir nur vorstellen, daß der Verfasser dieses Artikels der Kronen Zeitung (Sonntag, 18. Febr. 79) den Volksaufstand im Iran mit einem Maskenball in Wien verwechselt hat, wie überhaupt auch die Leitsätze des Kurier (siehe oben) eher auf die sogenannte zivilisierte Welt im Westen und Osten zutreffen. Auch ist immer wieder die Rede vom "Fanatismus der Massen", der ja zum Teil bei jeder Revolution vorhanden und auch notwendig ist. Daß aber ausgerechnet wir Österreicher vom Fanatismus der anderen schreiben müssen, wo wir ja selbst am Beispiel Spitzensport (Schanz, Krankl, Pröll, Lauda, Klammer usw.) an der "Spitze der Fanatiker" stehen! Die Herren Presseschreiber sollten vielmehr nicht vergessen, daß unter der Ära des SCHAH eine der schlimmsten Diktaturen der Weltgeschichte bestand, unterstützt durch den an Brutalität bekannt gewordenen Geheimdienst SAVAK (laut "amnesty international") gab es im Iran ca. 40.000 - 80.000 politische Gefangene). Bundeskanzler Kreisky meint zur neuen politischen Situation im Iran: "Österreich hat große wirtschaftliche Interessen in Persien, ansonsten müßte man abwarten. Jedenfalls wurden um CHOMEINI Namen erwähnt, die früher zur Sozialistischen Internationale Kontakt hatten. Es ist daher anzunehmen, daß es sich bei der Regierungsbildung um eine breite Basis handelt."



AYATOLLAH CHOMEINI aus amerikanischer Sicht

Mahmut

Ist die Ehe noch zu retten?

"Die Ehe ist eine Gemeinschaft, die aus einem Herrn, einer Herrin und zwei Sklaven besteht, insgesamt also aus zwei Menschen." Diese sarkastische Definition der Ehe wurde um die Jahrhundertwende von dem amerikanischen Satiriker Ambrose Bierce geprägt. Heute ist es die ständig wachsende Legion der Geschiedenen, der unglücklich Verheirateten und der durch die bitteren Erfahrungen der Älteren kopfscheu gemachten jungen Leute, die auf die Unzulänglichkeit der traditionellen Ehe hinweist. Viele der Enttäuschten ziehen nicht nur gegen die Ehe zu Felde, sondern sprechen ihr darüber hinaus jede Notwendigkeit ab. Immer mehr Männer und Frauen lehnen jede legalisierte Form einer Verbindung ab und ziehen andere Arrangements vor. Junge Leute experimentieren mit der Gruppenehe, Verheiratete treiben Partnertausch, es gibt alle möglichen Arten und Formen von Kommunen, utopisch oder zweckgerichtet, manche mit völliger sexueller Freiheit, andere, die bemüht sind, wenigstens die Monogamie-Einche - wenn schon nicht die Ehe - beizubehalten. Junge Frauen, in wachsendem Maße von der durch die Ehe bedingten Einengung ihrer persönlichen Freiheit abgestoßen, ziehen es vor, gar nicht zu heiraten. Unverheiratete Mütter nehmen es lieber auf sich, ihre Kinder allein aufzuziehen.

Spricht für die Ehe nur noch die Erkenntnis, daß die meisten Alternativen noch riskanter sind? Ist die Ehe es tatsächlich wert, erhalten zu bleiben?

Wir sollten die Ehe nicht als ein Überbleibsel aus der Vergangenheit abtun. Die wirkliche Aufgabe besteht darin, die Ehe von altmodischen Idealen und romantischen Gefühlseulen zu befreien und Wege zu finden, sie unserer Zeit anzupassen, sie in das Muster der vielen Veränderungen einzufügen, die in der modernen Gesellschaft stattgefunden haben.

Die Bestimmungen der konventionell-bürgerlichen Ehe diktiert, daß Mann und Frau immer als Paar auftreten müs-

sen, nur gemeinsame Freunde haben dürfen und alle Bekannten aufgeben, die dem Partner nicht passen, Ferien und Hobbies teilen und niemals Interesse für einen Vertreter des anderen Geschlechts zeigen. Dazu im Gegensatz steht der neue Begriff der "offenen Ehe". Die offene Ehe bedeutet eine ehrliche Beziehung zwischen zwei Menschen, die auf gleicher Freiheit und gleichem Recht auf Persönlichkeit beider Partner beruht.

Stillstand unvermeidlich. Viele der Probleme in der traditionellen Ehe ergeben sich aus der falschen Vorstellung der Rolle, die Liebe, Sexualität und Treue in der Beziehung zwischen Mann und Frau spielen. Die starre Rollenverteilung und die Erwartung, als Paar einander alle wirtschaftlichen, sexuellen, intellektuellen und emotionalen Bedürfnisse erfüllen zu können, haben die Ehe zur Falle gemacht.



Die Welt im „Jahr des Kindes“

Weil ihre Beziehung auf gegenseitige Zuneigung und auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut ist, hat jeder genug geistige und emotionale Freiheit, um seine Persönlichkeit zu entwickeln. Weil jeder sich frei entwickeln und seine Persönlichkeit reifen lassen kann, seinen Erfahrungsschatz durch Einflüsse von außen vergrößert und gleichzeitig von den Erfahrungen profitiert, die der Partner in der Umwelt sammelt, entwickelt sich die Verbindung in einer ständig ansteigenden Spirale.

Die traditionellen Ehe sind beide Partner auf Grund gegenseitigen Besitzanspruchs gezwungen, auf Erfahrungen zu verzichten, die ihren Horizont erweitern könnten. In einer solchen Ehe ist der

Die offene Ehe ist frei von den Einschränkungen, Vorschriften und Verbote, welche die besitzerische und begrenzte Liebe kennzeichnen. Partner, die einander auf diese Weise offen akzeptieren, zwischen denen eine aufrichtige und ehrliche Kommunikation besteht, können so ungezwungen miteinander verkehren, wie es in der traditionellen Ehe nicht möglich ist. Weil beide sich weiterentwickeln und sich verändern, weder besitzerisch sind noch dem Partner Einschränkungen auferlegen, bleibt ihre Beziehung lebendig, frisch und spontan. Bei der offenen Ehe handelt es sich nicht um eine neue Form der Freiheit für die Ehepartner, ihr wahres Ziel ist das gemeinsame Wachstum, das durch diese Freiheit gefördert wird.

Diese Gedanken sind dem Buch "Die offene Ehe - ein Konzept für einen neuen Typus der Monogamie" (rororo - Taschenbuch) entnommen, leisenwert für jeden, der eine offene, ehrliche Partnerschaft anstrebt, auch wenn er vielleicht nicht heiraten will.

KUND MACHUNG



Speziell in ländlichen Gebieten Tirols herrscht mähelmal Unklarheit, wer von den vielen langhaarigen, dreckigen, perversen, rauschgiftsüchtigen, rechtslinksradiakalen, homosexuellen Anarchisten, die sich überall herumtreiben, nun wirklich zu den berüchtigten Wühlmäusen gehört. Daher wird ab sofort die Kennzeichnungspflicht für Wühlmäuse eingeführt: diese müssen einen hellroten, fünfzackigen Stern tragen, auf dem in Blockbuchstaben steht: WC. Dieser Stern muß gut sichtbar am Oberarm oder am Rücken der Oberbekleidung befestigt werden. Sein Durchmesser muß 12,5 cm betragen.

Wer dies unterläßt, obwohl der als Wühlmaus bekannt ist, muß mit der Einlieferung in ein Kolorationslager rechnen. die TRaction-Gauleitung

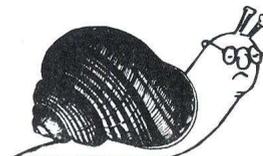
Belastung

7 Tonnen
Traggewicht hat die
Brücke

Die Frau
die man darunter
aus dem Fluß
fischte

war auf
Belastung
nicht
geprüft

Alfred Gesswein



Fortschritt ist mühsam

... versuchen wir's trotzdem

NEUIGKEITEN

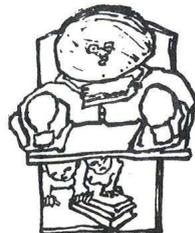
Gute Nachrichten aus SCHWAZ!

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, daß das Künstlerpaar Paul und Ingrid Brauchle nach langwierigen Verhandlungen nun Räumlichkeiten im Schwazer Rathaus zur Einrichtung einer Galerie bekommen hat. Die Brauchles, letzte Vertreter einer längst aufgelösten Schwazer Jugendzentrumsuminitiative, haben schon seit längerem versucht, in Schwaz eine Galerie mit neuen Zielsetzungen aufzubauen: nicht die etablierten, bekannten Künstler sollen hier ausstellen, sondern Neulinge, noch-nicht-Insider der Kulturszene, Autodidakten und Freizeitkünstler. Alle also, die sonst durch das "goldene Sieb" der Kulturmacher fallen.

Auch soll ein Schritt weg vom "Schau-und-schweig"-Verhalten herkömmlicher Galeristen gemacht werden, die Aussteller werden möglichst oft in der Galerie anwesend sein, ihre Werke kommentieren und für Fragen zur Verfügung stehen, und auch in den Ausstellungsräumen arbeiten. Wir können den Brauchles nur wünschen, daß dieses Konzept mehr und

FETTFLECK

kärntner Literaturhefte



Die Kärntner Literaturzeitschrift Fettfleck erscheint unregelmäßig. Einzelpreis S 15,-, Abo für 4 Hefte S 45,-. Die Zeitschrift ist bei der Gruppe Wühlmause erhältlich.



andere Leute als das normale Galeriepublikum anspricht, und daß der Erfolg ihnen recht gibt.

Vielleicht hat mancher Nebenbei-Maler nun Lust bekommen, auch in die Öffentlichkeit zu treten und sich auszustellen, daher eine Kontaktadresse: Paul & Ingrid Brauchle Wintersteller, 21 6130 Schwaz

P.S.: Möglich, daß dort bald eine TRaction-Ausstellung zu sehen sein wird! (Was immer das ist, eines ist sicher: 's ist ein Wahnsinn!)